



Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das gantze Jahr

über die Fürnehmste Geheimnussen unsers Erlösers Jesu Christi: auf die Fest- und Feyer-Täg der allerseeligsten Jungfrau Mariä: deren zwölf Apostlen, und anderer Heiligen Gottes, so das gantze Jahr hindurch nach Ordnung der Römisch-Catholischen Kirch feyerlich begangen werden

Schmitz, Michel

Augspurg [u.a.], 1748

Fünfzehende Predig Am Heil. Oster-Montag. Jnnhalt. 1. Die unschambare Reden verletzen die Heiligkeit des Christlichen Glaubens, 2. den Hörenden, und Redenden: 3. Mögen durch nichts entschuldiget ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75981)



Am Heil. Oster-Monntag.

Innhalt.

1. Die unschambare Reden verletzen die Heiligkeit des Christlichen Glaubens.
2. Den hörenden, und redenden.
3. Mögen durch nichts entschuldiget werden.

THEMA.

Et ait ad illos : qui sunt hi sermones, quos confertis ad invicem. Luc. 24. 17.

Und sprach zu ihnen : was seynd das für Reden, die ihr unter einander führet.

Eingang.



An Christus der Herr sich in vielen Zusammenkünften, und Gesellschaften also unverschens solte einfinden, gleichwie er unvermerkter Weis den zweyen nach Emmaus reisenden Jüngeren sich hat zugesellet; und solte ebensmäßig die versammelte fragen; was das für Reden seyen, die sie unter einander führen? wie würde sich mancher einer schämen, wegen seiner garstigen Sotten? Ja ich fürchte, manches ungewaschenes Maul würde viel ärger und schärffer von ihm hergenommen werden, als vormahlen die Kauffende und Verkauffende in dem Tempel. O daß ich eine so mächtige Geißel in die Hand möchte bekommen; mit welcher ich alle unkeusche Gotschen und den durch ihre Zung, aus ihrem unkeuschem Herzen redende Teuffel aus der Christlichen Welt verjagen könnte: aber weil ich keine solche Peitschen zu hoffen hab; muß ich andero statt der Wörter mich gebrauchen: O daß ich es mit solchem Nachdruck und Nutzen könnte thun, wie ich gern wolte; gewißlich von Etund an würden alle

geile Reden aus der Welt verbannet seyn: damit ich meinen Wunsch, so viel an mir ist, zu statten bringe, will ich ihnen heut drey Ursachen, weßwegen man die unkeusche Reden meyden soll, vortragen.

Vortrag.

Die erste Ursach und erster Theil meiner Predig wird seyn: die unerbare Reden verletzen die Heiligkeit des Christlichen Gefas: die unerbare Reden verletzen den Neben Menschen, und den redenden selbst: dieses ist die andere Ursach, und zweyter Theil. Die unerbare Reden können durch keinen Fürwand entschuldiget werden: dieses ist die dritte Ursach und letzter Theil meiner Predig. Wan ein Mensch, in welchem noch einige Lieb zu Gott, zu der Erbarkeit; zu dem Neben-Menschen, ja ihm selbst übrig ist, diese drey Ursachen wohl begreifen wird, den werden selbige gnugsam bewegen, künfftig hin alle unerbare Reden zu meyden. Verleshe deßwegen zu diesem End dein göttliches Licht, und kräftige Gnad Christe Jesu! also bitten wir durch dein göttliches Herz; durch die Verdiensten

deja

dinas nennen kan spata diaboli vergiftende Speichel des Teuffels? seynd es nicht mehr dan vihische Garstigkeiten, welche aus eurem Mund hervor springen? aus eurem Mund, und über jene Zung, welche Jesus Christus das unbefleckte Lamm mit seinem reinisten Fleisch so vielmahl hat geheiligt, und dessen allerheiligstes Blut so oft gefärbet hat? aus eurem Mund? der eben deswegen eine Wohnung der Erbarkeit, ein Tempel der Eingezogenheit seyn solte, wie der Heil. Idorus redet? Os nostrum debet esse honestatis & gravitatis delubrum. Qui sunt hi sermones? ist das Christlich reden? seynd das Gespräch von einem Menschen, der sich zu einem so reinen Gefäß bekennet? ist das nicht dessen Heiligkeit gröblich verletzen? würden sich nicht die Heyden selbst ärgeren, wan sie manchen Christen so schandbare Reden auf die Bahn bringen höreten? würden sie nicht daraus Gelegenheit nehmen unseren heiligen Glauben zu verachten? gewislich die so genannte Pietisten oder Quacker würden bey mancher Christlichen Gesellschaft wegen Greuel dieser gottlosen Reden kein Stand halten: und folgsam kan man von diesen ungewaschenen Mäulern wohl sagen, was vormahlen Paulus von den Römern am 2. Cap. geschrieben. Nomen Dei blasphematur per vos inter gentes: O ihr von dem höllischen Feuer, wie der Heil. Jacobus redet C. 3. angezündete Zungen! wegen euer wird der Nahm Gottes unter den Heyden gelästeret, und der Catholische Glaub auch unter den Kezern verachtet.

Anderer Theil.

N. 4.
Der Nächste wird geärgert.

1. Cor. 15.
33.

Wer nicht allein die Heiligkeit des Christlichen Glaubens wird durch solche unsaubere Reden verletzet, sondern wie viele unschuldige Seelen, die kein Unterscheid unter ihrer rechten und linken Hand wissen, werden hierdurch in grausame Sünden, ja in das ewige Verderben gestürzt? es ist ein so gar durch die jämmerliche Erfahrung bestätigter Glaubens- Articul aus dem Apostel Paulus: Corruptum mores bonos colloquia mala: böse Gespräch verderben die gute Sitten. Es wird ein böses Gespräch auf die Bahn gebracht. Was folgt darauf? erstlich zwar lernen die Unschuldige die bis dahin zu ihrem grossen Vortheil nicht gewusste Bosheit: zweytens wird die von Natur angebohrne Schamhaftigkeit nach und nach unvermercklich ganz abgelegt; wie ein Heydnischer Seneca so gar

erkennt, und deswegen uuehrbare Reden zu führen verboten hat. Turpia ne dixeris: paulatim enim per verba pudor dejicitur. Drittens verursachen solche leichtfertige Reden allerhand sinnliche Gestalten, Einbildungen, Gedanken, und Annüchtungen in dem anhörenden. Dan die Wörter seynd gleich einem Insignel, und drucken ihre Bedeutungen, und bedeutete Sach, erstens zwar in die Einbildung, hernächst in das Gemüth des hörenden, sie seynd gleich einem Mahler, und mahlen der Phantasey und Geel die bedeutete garstige Sachen ganz lebhaft vor. Wan nun neben der heftigen Reizung der verderbten Natur, auch hinzu kommet die Anreizung des bösen Feinds, der dieses Feuer mehr und mehr suchet anzublase; was kan man dan anderes erwarten, als unläßliches Wohlgefallen, Einwilligungen, Begierden, und endlich mit dem Werk selbst begangene schändliche Sünden; das dieses auf die schandbahre Reden folge, hat sogar ein Heydnischer Weltweiser entweder aus dem alleinigen Liecht der Vernunft erkennt, oder aus der Erfahrung erlernet, und bekennet: Ex licentia turpiter loquendi, seynd seine Wort: sequitur & turpiter facere: aus der frechen Kühnheit garstig zu reden folget als ein Anhang die freche Kühnheit garstige Sünden zu besgehen.

O wie wohl nennet der Heil. Chrysostomus solche unsfätige Zungen, da er ihnen den Nahm eines Wagen des Teuffels beylegt, mit welchem er in viele unschuldige Seelen einfahret, und selbige hernächst mit sich in die Höll reisset! Lingua diaboli vehiculum. Also hat es zu seinem größten Unglück erfahren ein unschuldiger und eingestrichter Engel bis zu jener unglücklichen Stund, da er in die Gesellschaft solcher mehr dan teuffelsmäßiger Zungen gerathen, von welchen er schandbare Reden angehört, und hernächst des Nachts darauf, weil er nicht schlaffen konte, selbiger mit einem freiwilligen Wohlgefallen sich erinnere. Darauf entschlaffte er: und wilien er von schwacher- und zur Zehrung geneigter Natur ware, sprunge ihm des Nachts eine Ader, und wurde von dem Blut ohne alle leibliche und geistliche Hülf ersticket. Die Elteren welche diesen Sohn des Morgends todt gefunden, hatten keinen grösseren Trost, als diesen, welchen ihnen gabe des Jünglings Zeit Lebens gewesener Reich: Vatter; der sie versicherte, sie könten ihm, als der eine langwierige Kundschaft seines Gewissens habe, ohne allen Zweifel glauben, daß

N. 5.
Wird durch eine Gesellschaft vor gestellt.

A. Agnesi.
Avvenimenti
functi. G. 4.

es eine unschuldige und englische Seel gewesen seye. Eine unschuldige und englische Seel? man wird es bald sehen. Diesem Beicht-Vatter, da er die Mess für ihn zu halten, sich bereitete, erscheinete der Jüngling in vollem Feur, mit Ketten, und zweyen Teuffeln umgeben, und bekennete daß er wegen des freywillig an den garstigen Reden gehalten Wohlgefallens ewig verdammet seye. O ihr Elteren, wan ihr die Unschuld, und ewiges Heyseurer Kinder lieb habt; leydet doch mit, daß in Gegenwart deren etwas unehrbares geredet werde, oder daß sie in Gesellschaften solcher teuflischen, ja mehr dan teuflischen Menschen gerathen: dan diese von dem höllischen Feur angezündete Zungen seynd viel ärger, als der Teuffel selbst nach Aussag des Heil. Beda: Pejores sunt discipuli Diaboli Diabolo magistro. Die Lehr-Jünger des Teuffels seynd viel ärger, als der Teuffel ihr Lehr-Meister: und wan der Teuffel, der sonst unmittlbar durch böse Eingebungen suchet zu den Lasteren anzureichen, an seine Statt eine solche gottlose Zung eines ärgerlichen Menschen haben kan, so laisset gangen ab von seiner Bemühung, völlig versicheret daß selbige gänglich umsonst: indem der ärgerliche Mensch seine Stell weit kräftiger, und nachdrücklicher vertrettet: dan: Os lubricum operatur ruinas Ein schlipffertiges und unehrbares Maul würcket verderben / und wird nach Zeugnis der Heil. Schrift ein solcher schalkhafter Mensch nicht nachlassen mit dem Mund seines Fleisches bis er Feur anzünde, Homo nequam in ore carnis suae non desinet, donec incendat ignem.

Prov. 26. 28.

Ecli. 23. v. 23.

N. 6. Wird durch eine Erscheinung bestärktiger.

Job. 41. 12.

Diese Sach wird sehr wohl bekräftiget durch eine Erscheinung, und Gesicht, welches ein Diener Gottes in seinem Gebett gehabt. Diesem würde eine Versammlung einiger ehrbaren Jünglingen vorgestellt: um diese stunden unterschiedliche Teuffeln herum; welche bald diesem, bald jenem ihren höllischen Athem einblaseten, das ist allerhand Einbildungen, damit dardurch das unehrbares Feur in ihnen angezündet würde; welches der Teuffel mit allen Bemühungen suchet, wie Job redet: Halitus ejus prunas ardere facit, & flamma de ore ejus egreditur. Sein Athem machet die Kohlen brennen / und aus seinem Mund gehet eine Flamm. Indessen stoffet zu selbigen ein anderer Jüngling: kaum hatte dieser sich zu der Versammlung gesellet, siehe da stiehen alle vorige Teuffeln davon) der Diener Gottes ganz erstaunend darüber, denckte bey ihm:
R. P. Schmitz, S. J. Sest-Predigen.

daß muß wohl ein frommer ja englischer Jüngling seyn; daß die Teuffeln seine bloße Gegenwart nicht erdulden können. Aber er hat sich in seiner Meynung sehr betrogen, da Gott offenbarte ihm, daß dieses nicht aus Ehrfurcht dieses Jünglings geschehen, sondern weil dieser mit seiner göttlosen Zung und ärgerlichen Reden mächtiger seye das gottlose Feur zu entzünden als die gefambrte Teuffeln. Und also ist es in der That geschehen. Dan an statt der vorigen unschuldigen und heiligen Unterredung, kame alsobald ein garstiges Gespräch auf die Bahn; daraus nicht allein böse Einbildungen und Versuchungen, sondern gottlose in dem Werck vollbrachte Sünden seynd entstanden. So viel vermag ein böser Gesell: Pejores sunt discipuli diaboli diabolo magistro: weit mehr dan der Teuffel selbst. So viel vermag ein unehrbares Gespräch. Os lubricum operatur ruinas, es würcket mit grossem Nachdruck das zeitliche Verderben der Unschuld, und sehr vielmahl das ewige Verderben der Seelen.

Operatur ruinas: es würcket darbenen das Verderben des redenden selbst. Dan wan die Gehärgete so scharff von Gott gestrafft werden, was werden die Aergere von dem erzürneten Gott zu erwarten haben? der ihnen schon vorlängst das traurige Wehe angetrohet hat? Væ illi, qui scandalizaverit unum de pusillis istis. Wehe dem, der einen aus diesen Unschuldigen ärgeret? von jenem Gott, der sogar einen Ochsen, der einen Menschen mit seinen Hörneren beschädiget, und getödt, zu steinigen beföhlen, und dessen Fleisch zu genießen verbotten Exodi 21. v. 28. Weil der Mensch nach dem Ebenbild Gottes erschaffen ist? Si bos eorum percusserit virum &c. ad imaginem quippe DEI factus est homo. Gen. 9. v. 9. aber ich will allhier davon nichts weiter melden; sondern ich erinnere solche unsaubere Gäst nur, sie wollen nachdencken, was für einen Schand-Gleck sie ihrem guten Nahm durch solche unsaubere Reden anhängen. Dan weil die Reden ein Spiegel der Seelen ist, und keiner in seinem Spiegel heftlich erscheinen kan, der nicht an ihm heftlich ist, deswegen, wan ihr mit so garstigen Reden aufgezoget kommet, gebet ihr ein klares Zeichen, daß ihr inwendig eine in der Unlauterkeit ersoffene Seel habet, dan wie Hugo der Cardinal saget: Mores hominis lingua prodic: die Reden des Menschen seynd ein klares Anzeigen, wie der Mensch innerlich beschaffen und gesittet seye. Deswegen wan bey den Schul-Lehreren diese
Q 2 Frag

N. 7. Durch diese Reden wird der redende selbst verletz.

Frag vorkommet: ob es ein freventliches Urtheil seye, wan man urtheilet, daß derjenige unreine Sitten habe, und einen unkeuschen Wandel führe, der unkeusche Reden pflegt zu reden? antworten sie mit eigenen Gleichnissen auf die Frag; und fragen ebenmäßig: ob es ein freventliches Urtheil seye, wan man urtheilen solte, daß derjenige inwendig übel beschaffen, oder gar ihm das Eingeweyd angegangen seye, der beständig ein stinckenden Athem hat, und anderes nichts dan faule Speichel und Exter ausspeyet? widerum: ob es ein freventliches Urtheil seye, daß in jenem Geschirr stinckende oder verfaulte Sachen aufbehalten werden, welches einen abscheulich stinckenden Geruch von sich gibt? drittens, ob es freventlich geurtheilet seye, daß jenes Uhr-Werck müsse inwendig verstellter, oder gar gebrochen seyn, welches nicht allein übel zeigt, sondern ganz unordentlich schläget? Nein wird man sagen; dan diese äußerliche Fehler müssen einen innerlichen Ursprung, und Ursach haben. Gleiche Verwandnus hat es in unserer Frag: ob es freventlich geurtheilet seye, daß derjenige inwendig eine unsaubere Seel haben müsse, der so unsaubere Reden austossset? Nein sage ich: nein! derjenige Hauffen lauffet niemahl von Giffit über, in welchem kein Giffit gewesen ist: und soll dan das Maul eines Menschen von Unzucht können überlauffen, wan inwendig keine Unzucht befindlich wäre? Ja wan daß innere nicht so voll wäre, daß es die Vielheit dessen nicht mehr fassen könnte? da doch das Evangelium ausdrücklich meldet: *Ex abundantia cordis os loquitur.* Aus Überfluß des Herzens redet der Mund. Und der große Lehrer Augustinus: *Verba sunt signa rerum, quæ sunt in anima.* Die Wörter seynd äußerliche Zeiger und Bedeutungen der in der Seel verborgenen Dingen. Oder hat man vielleicht jemahl gesehen, daß ein großer versammelter Hauffen Eyß oder Schnee Feuer habe Hauffenweiß ausgegossen! Mein sagt der H. Augustinus: *Incendere vis aliquid aliud; illud quod ad mores prius ardet; & nisi ardeat, non incendit.* Wan man etwas anzünden will, so muß dasjenige, so man daran haltet, zuvor brennen, sonst wird es niemahl was anderes anzünden. Deswegen gleichwie in jenem Babylonischen Feuer-Ofen zuvor nothwendig hat müssen Feuer seyn, ehe es habe können in die neun und vierzig Ehlenbogen hoch aus dem Ofen heraus schlagen, wie wir lesen Dan. 3. Also was unzuchtiges Feuer häufig heraus

wirffet, da muß unzuchtiges Feuer inwendig in der Menge verborgen seyn: dan das Feuer der Gottlosigkeit hat gleiche Verwandnus mit dem natürlichen Feuer sagt Augustinus: *Sic enim putate malitiam, sicut ignem.* Diesem stimmt nicht allein Sidonius bey, sondern versicheret, es seye viel leichter zu finden, daß einer ein unzuchtiges Leben führe, und allezeit züchtig und ehrbar rede, als daß einer unzuchtige Reden führe, und darbey ein züchtiges und reines Leben führe. *Quibus citra honestatis nitorem lingua poluitur in frans; his conscientia quoque sordidissima est: quia facilius contingit, ut quispiam seria loquens vivat obscenè, quam valeat ostendi, qui pariter vivat improbus dictis & probus moribus.* Widerum gleichwie derjenige, so aus dem Babylonischen Feuer-Ofen die Flamm so hoch und häufig schlagen gesehen hätte, ohne freventliches Urtheil hätte gedencken können, daß in diesem Ofen ein über alle massen großes Feuer seyn müsse; also Christliche Zuhörer, wan ihr jemand höret, der so unzuchtige Feuer-Flammen häufig austossset; urtheilet nur sein kühn, ohne Furcht einiger auch geringsten Sünd: bey dem brennet es inwendig: *Hic niger est: hunc tu Romane caveto: der taugt nichts, es seye geistlich oder weltlich: hüte dich vor dem: dem muß wohl das Eingeweid, oder besser zu sagen, die Seel faul seyn: dan: Verba sunt signa rerum, quæ sunt in anima; durch die Wörter wird die innere Beschaffenheit der Seel bedeutet, und muß der Mund von der im Herzen verborgenen Gottlosigkeit, die gottlose Wort, die er redet, zuvor erlernen; wie Job bezeuget: *Docuit enim iniquitas tua os tuum: mit hin, wer garstige Reden führet, der erkläret sich selbst, als einen gottlosen Schalk, mirhin verlehet er nicht allein die Heiligkeit des Christlichen Gesatz, nicht allein den Neben-Menschen, sondern auch seine Seel, und seinen guten Nahm.**

Dritter Theil.

Wisset uns nun auch sehen die Nichtigkeit der Entschuldigungen, mit welchen solche garstige Mäuler ihren Roth zu bedecken, und ihre Gottlosigkeit zu bemänteln suchen. Dan was werden sie beybringen können, das sie entschuldige? der Heil. Hieronymus bezeuget, es seye vor dem dreyßigsten Jahr nicht einmahl erlaubt gewesen alle Bücher der Heil. Schrift zu lesen, damit die Unschuld der Jugend nicht weg-

N. 3.
Die garstige Reden können nicht entschuldigt werden.

Luc. 6. 45.

Aug. L. de Magist. ad Hier. C. 1.

S. Aug. in Pl. 34.

Dan. 3. 47.

2. Timoh. 3.
16.

gen einiger darinn erzehlten Geſchichten in Gefahr gerathete, eine unbekante Sünd zu lernen. Wan nun das zur Lehr und Unterrichtung der Sitten eingerichtete Wort Gottes: *Omnis scriptura utilis ad docendum.* nicht hatt dörffen gelesen, oder von allen gehöret werden. Wie wird ein zum Verderben eingerichtetes gottloses Gespräch, jene giftige Speichel des Teuffels können erlaubt seyn, oder entschuldiget werden? Widerum: wan ein zur Unterweisung der Jugend bestimmter Lehr-Meister, wan einer zur Beförderung des Seelen-Heyl die Cangel besteigender Prediger dergestalt müssen eingeschränckt seyn in Erörterung und Bestrafung der Laster; daß ihnen unter Straff oder Sünd nicht erlaubt ist etwas vorzutragen, daraus vernünftig zu befürchten, daß die unschuldige Jugend eine unbekante Bosheit zu überlernen könne: wan ein Beicht-Vatter in seinem Gewissen gehalten, und verbunden ist, vielmehr zu gestatten, daß ein sonst zu erklären nothwendiger Umstand verschwiegen bleibe; als daß er durch sein Umständliches Ausfragen, die einfältige Unwissenheit des Beicht-Kinds in Gefahr setze ein unbetusstes Laster zu erlernen; wie werden solche meisterlose, und mehr dan teuffelische Zungen besuget seyn ohne Sünd all dasjenige, so ihnen in die höllen-würdige Goshen kommet, aus zurauschen, und die unschuldige Ohren der einfältigen Jugend einzusprenzen? Doch laßet uns hören was sie fürwenden: dan ich getraue mir alles dergestalt zu widerlegen, daß ihnen könne zugeeignet werden, was geschrieben ist Matth. 12. *Ex verbis tuis condemnaberis.* Aus deinen eigenen Worten wirst du verurtheilet werden. Was sagen sie dan? was wenden sie vor?

Matth. 12.
37.N 9.
Falsch ist /
daß dar-
durch keine
Aergernus
gegeben
werde.

Die erstere sagen, sie haben keine Aergernus dardurch gegeben; die andere sagen, es seye bey verständigen, oder geheuratheten Leuthen geschehen: die dritte, sie haben keine böse Meynung darbey gehabt: die vierte es seye aus Kuckweil und Spas geschehen, die fünfte, es seye eine böse Gewohnheit. O schöne Entschuldigungen? welche zwar gut gnug vor sie und ihre Seelen zu betrügen, und selbige ewig zu verdammen, aber nicht um sie vor Gott Sünd frey zu halten. Du sagst du habest keine Aergernus gegeben durch deine garstige Reden: keine Aergernus? weißt du dan auch wohl, was das seye, Aergernus geben? vernemme es von dem Heil. Thomas von Aquin: *Dictum vel factum minus rectum, pra-*

bens alteri occasionem ruinæ spiritualis: Die Aergernus ist ein Red oder That, welche von den rechten Sitten schnur abweicht, und zum geistlichen Fall unseres Neben-Menschen Gelegenheit, oder Anreizung gibt: wobey zu bemercken, daß es nicht vonnöthen, daß die Aergernus in der That ihre Wirkung habe; sonderen es ist gnug, um sich der Sünd der Aergernus schuldig zu machen, daß man eine solche Red führe, oder That begehe; welche gemäß ihrer Natur und Umständen den Neben-Menschen ärzzen, und ihm zum geistlichen Fall Anlaß geben kan: dan also lauten die klare Wort des Heil. Basili: *Si is, cujus gratia factum est offendiculum, offensus non fuerit, scandalizans nihilominus offendiculi culpam sustinebit.* Wan schon der Neben-Mensch sich nicht ärzert; so wird dennoch der Urheber der ärgerlichen Red oder That, die Schuld der Aergernus tragen. Nun aber seynd deine gottlose Reden aus einiger Natur fähig, unehrliche Einbildungen, Gedanken, Wohlgefallen und Einwilligung in den Anhörenden zu erwecken: mithin folget der Schluß von ihm selbst: so wirst du dan die Schuld der Aergernus und Straff müssen tragen: *Offendiculi culpam sustinebis, obwohl du vorgibst, du habest niemand geärzert.*

S. Basilius Tr.
de Bap.

Doch woher weißt du, daß du durch deine böse Reden keine Aergernus gegeben habest? hast du allen als ein Gott in das Herz gesehen, daß du sagen kanst, es seye keine böse Einbildungen, Gedanken, Wohlgefallen, oder gar Begierden daraus entstanden? ich behaupte, daß es schier nicht anderst geschehen könne, als daß dieses sich also zutrage; weil die Einbildungs-Krafft und der Verstand gleich einem reinen Spiegel dasjenige nothwendig vorstellen müssen, was man ihnen vorhaltet, und vormahlet: und weil der Will sehr schwach ist, diesen Einbildungen, und der verderbten Natur angenehmen Vorstellungen Widerstand zu thun: daher ist es sehr beschwärtlich daß der Will kein Wohlgefallen erwecke.

N. 10.
Auch bey
Chat selbst.

Du sagst aber: es waren lauter erwachsene, verständige, oder geheurathete Leuth. Wie? Können dan die geheurathete keine böse Gedanken, Wohlgefallen, und Begierden haben? Können sie nichts Böses begehen? O daß nur den zehenden Theil ihrer Sünden mit meinem Kopf und Leben verhindern könnte, welche von den geheuratheten allein in dies

N. 11.
Auch bey
verständigen
gen und ge-
heuratheten
Leuthen.

diesem Stück begangen werden; so wäre mein Kopf und Leben wohl angewendet. Ja! ach ja! auch erwachsene, auch verständige, auch verheurathete Leuth können sündigen: velleicht kan man von ihnen sagen, was Solinus von den Schlangen in Libya meldet, welche zur Zeit des Winters ein gleichfals eingeschläffertes Giff haben, welches aber widerum ganz lebendig wird, so bald es von den Sonnen-Strahlen erhizet wird: Non desunt venena, sed torpent: also mag bey den erwachsenen, verständigen, und geheuratheten das böse Giff velleicht etwas mehr eingeschläffert seyn; und das höllische Feur gleichsam mit Aschen überschüttet ruhen: aber non deest ignis, sed torpet: man nun das unter den Aschen glimmendes Feur durch die unsaubere Reden, als eben so viell angelegte Schwefelhölzer wird aufgewecket, und angezündet; was gibt es dan? ein unreiner Brand, und grausame Sünden, auch bey den erwachsenen, bey den verständigen, bey den geheuratheten Leuthen. Wan nun aber auch die erwachsene, die verständige, die geheurathete Leuth können durch solche Reden zur Sünd angereizet werden; ja wan sie in der That dadurch gar zu oft leyder Gottes angereizet werden; wie bestehet dan die Entschuldigung, mit welcher man die unsaubere Reden will bemänteln: es waren alle verständige, erwachsene, und geheurathete Leuth? O es hat sich wohl verständige und geheurathete Leuth! Non desunt venena, sed torpent: non deest ignis, sed forte torpet. Es mangelt auch denselbigen nicht an dem Giff, es mangelt nicht an dem Feur: aufs höchste ist es mit Aschen beschüttet. Nun aber wird dieses Feur in der Einbildungs-Kraft und in der Gedächtnus durch die unehrbar Reden aufgewecket, wie der Heil. Augustinus sagt, die Gedächtnus wird dardurch angereizet die vorgetragene unehrbar Gegenwurf zu bedencken; Memoria, cui inhaerent verba, ea revolvendo facit in mentem venire res ipsas, quarum signa sunt verba. Dardurch wird dem Bedencken Gelegenheit und Anleitung zu unehrbarren Belustigungen und Verwilligung gegeben.

S. Aug. L. de
Mag. C. 1.

N. 12.
Es ist ein
nichtiger
Vorwand/
man habe
keine böse
Meynung

Und eben aus dieser Ursach wird erwiesen, daß es eine nichtige und ungültige Entschuldigung seye, wan ihr garstige Mäuler vorwendet, ihr habet keine böse Meynung dabey: dan obschon es wahr ist, daß viele unehrbar Reden führen aus böser Meynung, in welchem Fall

keinem Gottes gelehret, auch der geringste Zweifel ist, daß solche unehrbar Reden allezeit eine Todt-Sünd seyen! wie da kan erschen werden bey dem P. Lessius L. 4. C. 3. disp. 8. n. 63. Layman L. 3. Theol. mor. Bey dem Heil. Antonino, dessen Wort diese seynd: Qui dicit verba turpia & lasciva hac inrentione, ut se vel alium provocet ad luxuriam, vel se delectandi locutione & cogitatione turpium, peccat mortaliter; & de hoc nulli dubium est. Wer unehrbar und unzüchtige Wörter redet mit der Meynung und Vorhaben, daß er sich oder einen anderen dardurch zur Unzucht anreize, in der Red oder Gedanken solcher unzüchtigen Ding sich verlustige, der begehet eine Todt-Sünd: und daran zweiffelt niemand. Er begehet eine Todt-Sünd, und zwar eine solche Todt-Sünd, welche ein solcher Mensch nicht nach seiner Schuldigkeit beichten würde, wan er blos allein sich solte anklagen, er habe unehrbar Reden geführt; sondere er wäre verbunden darbey zu sagen, seine böse Meynung und Vorhaben: er wäre verbunden zu sagen, wie oft er dergestalt geredet, um bey wie vielen: dan diese seynd solche Umstände, welche die Gestalt und Wesenheit der Sünd in einer schwären Sach verändern: wie die Theologi reden: und eben deswegen ist man verbunden selbige in der Beicht zu offenbaren. Dennoch ich will segen, daß ihr ohne was Böses zu meynen, und vorzuhaben solche Reden führet, (welches dennoch mir sehr schwär ankommet zu glauben, fürnehmlich wan es nicht ein oder anderes herausfliegendes Wort ist, sonderen eine ganze Red) vermeynet ihr velleicht, daß ihr deswegen entschuldiget seyet? Nein! gewiß nein: dan damit ihr durch solche Reden eine Todt-Sünd begehet, ist dieses gnug, daß ihr wisset und erkennet, daß diese eure Reden gröblich schädliche Folgerceyen erwecken können bey denjenigen, so selbige anhören. Wer aber ist, der vor Gott sagen könne mit der Wahrheit, daß er dieses nicht wisse? dan wer kan mit der Wahrheit sagen, er habe keine Meynung Fisch zu fangen, wan er ihnen eine mit dem Gefäder wohl gespickte Angel vorwirft! es sage einer hundert, ja tausendmahl, er habe keine böse Meynung darbey, da er auf die häufig vorbey gehende von einem Fenster grobe Stein herab wirft: wer wird ihm glauben: es sage einer, so oft er will, er seye nicht gesinnet jemand zu tödten, wan er dennoch auf einen Haufen versammelter Menschen eine mit Kügelen

S. Antonin. 2.
p. tit. 5. C. 1.
§. 8.

gelen scharf geladene Flinten losbrennet, wer wird ihm glauben? niemand. Wan jemand Giff in jenen Brunnen solte werffen, daraus du pflegest zu trincken, würdest du ihn wohl für unschuldig halten, wan du ungefehr nicht daraus hättest getruncken? gleiche Bewandnus hat es in unserer Sach. Dan gleichwie in der einen Sach gnug ist, damit man sträfflich erkennet werde, daß man erkennen könne, und wissen müsse, daß eine Gefahr vernünftig zu fürchten, ja menschlicher Weiß unvermeidlich seye; also ist es auch in der anderen. Dan wie der Heil. Augustinus redet: Quæ constat esse peccata, nullo obrengu facienda sunt: was böß ist, das ist unter keinem Fürwand zu thun erlaubt. Nun aber lehret uns das Christliche Gefas, daß sogar die müßige Wörter nicht erlaubt seyen, wie vielweniger die unehrbar, von welchen Hieronymus sagt. Qui aliquid turpitudinis refert, hic non otiosi verbi, sed criminosi tenebitur reus. Wer was unehrbares redet, der ist nicht allein schuldig wegen eines müßigen, sondern gröblich sündhaften Wort.

s. Aug.

N. 13.
Die auch/
das es aus
Späß ge-
schehen.

Du wiffst in deinen Reden so unschuldig seyn, du gibst vor, du habest keine böße Meynung darbey: ist es wahr? warum redest du dan solche unsaubere Wosfen? Aus Späß/ aus Kurzweil; sagst du. O der schändlichen Narrheit! warum streuest du keinem Giff in seine Speissen, und sagest hernächst, es seye Kurzweil gewesen, wan er von dem Giff gestorben ist? oder ist es villeicht mehr erlaubt einen geistlicher Weiß zu tödten, als dem Leib nach? ist das Leben des Leibs villeicht kostbarer, als das Leben der Seel? O der verderblichen Bößheit der Christen! welche meynen, sie können nicht lustig, noch frölich seyn als in und durch solche höllennwürdige Gespräch: können dan die Christen (muß ich mit dem gelehrten Bischof Salvianus sagen) können dan die Christen nicht lachen, und sich erfreuen, als mit Sünden, Verleumdungen Gottes, und Unsinigkeit? muß dan unsere Freud und lachen mit Unzucht und Laster vermischet werden? Sicine nobis ridere, & gaudere non sufficit, nisi cum peccato & insania gaudeamus, nisi risus noster impuritatibus & flagitiis misceatur? zur Höllen mit solcher Freud und Lust, zur Höllen mit solchen teuflischen und nicht Christlichen Zungen: dan der hat eine Zung des Teuffels, der wie ein Teuffel redet; sagt der Heil. Chrysostomus:

Salvian. L. 3.
de gubernat.

Diaboli linguam habet, qui loquitur, s. Chyso-
stom. 29. in
Matth.
er, gaudete; iterum dico: gaudete:
erfreuet euch! abermahl sage ich: er-
freuet euch. Aber wie? mit unehrba-
ren Reden und verliebten Gesang, und
dergleichen mehr teuflischen als heydni-
schen Ausgelassenheiten? behüte Gott!
Modestia vestra nota sit omnibus ho-
minibus: erfreuet euch; aber dergestalt,
daß die Zucht in den Augen, die Zucht
an den Händen, die Zucht im Reden
hervor scheine, und zwar eine solche
Zucht, welche die Menschen aufserbaue,
Gott und die Engelen erfreue. Wer
einen anderen Weeg eingetret; der hüte
sich, daß an ihm nicht vollzogen werde je-
ne Bedrohung des Heylands: Væ vo-
bis, qui ridetis nunc, quia lugebitis
& flebitis: Wehe euch! die ihr jetzt la-
chet; dan ihr werdet trauren und wei-
nen: Hüter euch daß ihr diese teuflische
Kurzweil euch nicht in ein ewiges Heu-
len in der Höllen verwandelet werde.
Die Entschuldigung, daß es aus der
Kurzweil geschehen, wird euch nichts
helfen bey dem Richter-Stuhl Jesu
Christi; wan ihr indessen durch eure
teuflische Kurzweil, die von ihm mit
dem Werth seines göttlichen Blut er-
kauffte unschuldige Seelen ihrer Unschuld,
ihrer unschuldigen Einfalt, und glück-
licher Unwissenheit beraubet; sie in die
Sünden, ja in die Höll selbst stürzet.

Auch euch wird nichts helfen jene un-
gültige Entschuldigung, die ihr da vor-
wendet, dieses übele Reden geschehen aus
bößer Gewohnheit. Dan Ex ore tuo
te judico serve nequam: aus deinem
Mund urtheile ich dich, du schalchaff-
ter Mensch! Condemnabit te os tuum: Job. 15. 6.
dein eigener Mund wird dich verdam-
men: du gestehst, daß du eine böße Ge-
wohnheit habest; du gestehst auch, daß
du sie sündhaft zu seyn erkennest: so
kannst du dan auch nicht laugenen, daß
du verbunden seyest gebührenden Fleiß
anzuwenden, diese böße Gewohnheit ab-
zulegen: Deponite, ermahnet Paulus
die Colosser, Deponite turpem sermo-
nem de ore vestro. Habet ihr eine bö-
ße Gewohnheit übel zu reden, so leget
die selbige ab. Dan die Gewohnheit
entschuldiget so gar nicht den Sünder,
sonderen nach Ausfag des Englischen Leh-
rers vermehret sie die Schuld. Dan
qui peccat ex habitu, peccat ex cer-
ta malitia; qui peccat ex certa malitia,
peccat

N. 14.
Nicht ist die
Vorichü-
gung der
Gewohn-
heit.

Coloff. 3. 8.

D. Th. 2. p.
7. 8. a. 2.

peccat gravius, quam qui ex passione: der aus Gewohnheit sündigt, der sündigt aus vorbewuster Bosheit: wer aber aus vorbewuster Bosheit sündigt; der sündigt mehr schwärlich, als der aus Antrieb der bösen Neigung sündigt. Folgsam ist die Gewohnheit keine taugliche Entschuldigung; sondern ein Zusatz und Vermehrung der Schuld und Bosheit. Dieses noch klärer zu erkennen, errinneret auch, obwohl ein Missethäter bey dem Richter sich entschuldige mit Vorwand der bösen Gewohnheit? wird wohl ein Dieb, ein Mörder, ein Gotteslästerer, um sich zu entschuldigen sagen, er habe gestohlen, er habe getödtet, er habe Gott gelästert, weil er eine böse Gewohnheit habe zu stehlen, zu tödten und Gott zu lästern; weilen er von Jugend an sich daran gewöhnet habe? und warum dan nicht, sagt der Heil. Chrysostomus? Cur non praetendit fur consuetudinem, & à supplicio liberatur? cur non idem facit homicidia, & adulter? non enim valida est haec consuetudinis excusatio. Weilen der Armseelige gnug erkennet, daß die Entschuldigung und Vorschüzung der Gewohnheit viel tauglicher seye, sein Verbrechen und Straff zu vergrößern, als zu vergringern. Ebenmäßig sehet auch ihr, daß durch Vorgebung, ihr redet solche garstige Zotten aus Gewohnheit, eure Schuld und Sünd nicht entschuldiget, noch vergringere, sondern vergrößere werde.

Schluß-Red.

35. Schwegen alle und jede, so ihr euch an diesem garstigen Fehler schuldig findet, an Plas daß ihr euch bemühet allerhand untaugliche Entschuldigungen vorzubringen, wendet vielmehr ernstlichen Feiß an euch zu bessern, und der unbändig in diesem Koth auszuraumen gewöhnten Zung ein Gebiß und Zaum anzulegen, um selbige in den Schranken der Christlichen Ehrbarkeit zu halten: von heut an machet es wie David, der von ihm bezeuget: Posui ori meo custodiam: ich hab eine Wacht an mein Mund gesetzt, ut non delinquam in lingua mea, damit ich nicht mit meiner Zung sündige: nicht raufchet alles heraus, wie es euch auf die Zung kommet, sondern wie der weise Mann ermahnet: Verbis tuis facito stateram. mache eine Waag für deine Wort: Examinemus verba nostra, si à virtute modestiae non dissentiant: erwege wohl deine Wort, und sehe zu ob selbige nicht

widerstreben der Tugend, der Zucht. Erwege wohl, was von dir die Heiligkeit deines Glaubens erfordere, damit niemand aus deinen Worten Ursach und Gelegenheit nehme, selbigen zu verachten. Erwege wohl, was von dir die Seel und Unschuld deines Neben-Menschen erfordere: sehe wohl zu, daß du ihm nicht Gelegenheit und Anreizung gebest, erstlich zu vielen Sünden; hernächst aber zu der ewigen Verdammnis: sonst, o weh deiner! dan Jesus, der diese Seelen mit seinem göttlichen Blut erkauffet hat, wird selbige von deinen Händen abfordern: selbige werden aus der Höll heftiger gegen dich Raach schreyen, als vormahl das Blut Abel gegen seinem Bruder Cain, und werden nicht aufsehen, bis du zur billigen Straff gezogen werdest: erwege wohl in deinem Reden, was deine eigene Ehr und guten Nahm von dir erfordere: verschwende sie doch nicht freywillig: erkläre du doch dich nicht selbst durch deine eigene Wort vor einen gailen Stallbock. Und wan du nach allem deinem angewendeten Fleiß nicht vermeynest gnug gethan zu haben. Folge nach dem Heil. König David, der um diese Gnad eyffrigst bey Gott anhaltete: Pone Domine, rufset er zu Gott, Pone Domine custodiam ori meo, & ostium circumstantiae labiis meis, ut non declinet cor meum in verba malitiae: seze o Herr eine Wacht an meinem Mund, und eine Thür an meine Lefzen; damit mein Herz sich nicht auf boschaffte Wort neige.

Ihr aber o gottesfürchtige Christen, wan ihr einige Lieb gegen eurem heiligen Glauben traget, und gegen euren Neben-Menschen; zeiget es in diesem Stück wan ihr dergleichen unehrbare Zotten jemand höret heraus stossen, nimmeth das Herz in beyde Hand, überwindet allen menschlichen Respect, reibet ihm seine Garstigkeit fein kühn unter die Nasen: sprecht ihm zu mit einem Heil. Aloysio, der vormahlen einen adlichen also bestrafset: schämet sich nicht der Herr, daß er in Gegenwart dieser adlichen Jugend so garstige Ding redet? das ist Aergernus, und Anleitung zum Bösen geben. Oder wan ihr ja so kühn nicht seyet: verdrähet wenigstens die Red auf ein besseres Gespräch: saget nicht: ihr wisset nichts bey zu bringen: eine jede Sach so euch in die Augen fallt, ist schon gut gnug. Machet nur es wie Thomas Morus in dergleichen Umständen zu thun pflegte, sprechend: ein jeder sage was er wolle, ich sage daß dieses Haus wohl gebauet, und der Bau-Meister seine Kunst wohl verstanden.

Eccli. 28. 29.
S. Greg. in 4.
Psal. penit.

standen. Also saget auch ihr zum Exempel von dem Wetter von dem Regen, von dem Sonnenschein &c. Ihr Eltern, wan euch die Unschuld eurer Kinder lieb ist, zeiget es in diesem Stuck. Und auch ihr unschuldige Seelen, schämet euch nicht den Rücken zu wenden, und davon zu gehen, wan ein eingeseischter

Teuffel euch mit solchen Reden angreiffet, fieheth viel eifriger, als wan der Teuffel selbst sichtbarlich erscheinete: dan dieser ist euch nicht so zu fürchten, als eben jene gottlose Mäuler. &c. Fieheth! also werdet ihr eure Unschuld, und Seelen erhalten
AMEN.



Am Heil. Ofter-Dienstag.

Inhalt.

1. Was die Ursach der bösen Gedancken?
2. Dero Bosheit, und Mittel dargegen.

T H E M A.

Quid ascendunt cogitationes in corda vestra? Luc. 24. 38.

Warum steigen diese Gedancken auf in eure Herzen?

Eingang.



iese in die Herzen der Jünger Christi aufsteigende Gedancken müssen ja wohl nicht die beste gewesen seyn; weil sie von unten her ihren Ursprung haben, und in die Herzen der Apostelen seynd aufgestiegen. Ja freylich, sagt der Heil. Augustinus: Cogitationes istæ terrenæ sunt: es waren irdische, von der Erd herkommende, nach der Erd schmäckende Gedancken: Si enim celestes essent, descenderent in corda non ascenderent: dan wofern es himmlische, und nach dem Himmel schmäckende Gedancken wären; so stiegen sie von oben herab in das Herz (sintemahlen wie der Heil. Apostel Jacobus lehret, alle gute und vollkommene Gab kommt von oben herab: Omne donum perfectum de sursum est:) und stiegen nicht von unten herauf in dasselbe. Was ware aber die Ursach dieser aufsteigenden Gedancken? quid ascendunt? die Erd, die gar zu grosse Forcht und Kleinmüchigkeit des Herzens, dessen freyer Will und Zulassung ware die Ursach, antwortet Cornelius à Lapide: è terra, vobis per-

mittentibus, è corde timido & exili ascendunt. O was unsfältige, was ehrsüchtige, raachgierige, neidige, hoffärtige, argwöhnische, und dergleichen böse Gedancken stiegen manches mahl auch in unsern Herzen auf! einigen zwar zur Belustigung, Sünd, und vielmahl zur ewigen Verdammnis; anderen aber zur grossen Überlast, Vermehrung der Verdiensten, und ewigen Belohnung im Himmel.

Vortrag.

Quid ascendunt? Was ist aber die Ursach dieser aufsteigenden Gedancken? darauf will ich im ersten Theil meiner Predig antworten. Indessen aber, da ich von denen unsfältigen Gedancken, als welche gemeiner seynd, mehrentheils reden werde; soll alles mit gezünder Gleichmäßigkeit von allen anderen bösen Gedancken verstanden werden. Im anderen Theil werd ich die Bosheit der freywillig zugelassenen übelen Gedancken vorstellen: in dritten aber die Mittel darwider kürzlich anregen. Die Sach wird den Frommen zum Trost; den Gottlosen aber zu einer

Serm. 69. de diversis.

Juc. 1. 17.

à Lap. hic.

R. P. Schmitz, S. J. Sest. Predigen.